

Zeitschrift: Yearbook of socioeconomics in agriculture : Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = économie et sociologie rurales

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie

Band: - (2011)

Artikel: Die Berglandwirtschaft in Österreich : Aufgaben, Leistungen und notwendige Rahmenbedingungen

Autor: Hovorka, Gerhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-966673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berglandwirtschaft in Österreich – Aufgaben, Leistungen und notwendige Rahmenbedingungen

Gerhard Hovorka, Bundesanstalt für Bergbauernfragen

Abstract

Die Berggebiete und die Berglandwirtschaft sind global, aber auch in der Europäischen Union von großer Bedeutung. Mit einem Anteil von 70% an der Landesfläche haben sie in Österreich einen besonderen Stellenwert. Die Berglandwirtschaft ist mit ihrer Erfüllung von vielfältigen Aufgaben ein gutes Beispiel für eine multifunktionale Landwirtschaft. Sie ist allerdings unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen auf spezifische Förderungen angewiesen. In diesem Beitrag werden die Aufgaben, Leistungen und Erwartungen der Bevölkerung an die zukünftige Berglandwirtschaft am Beispiel eines breiten Beteiligungsprozesses in Vorarlberg dokumentiert. Anschließend werden die Eckpunkte und Rahmenbedingungen einer positiven Zukunftsstrategie der Berglandwirtschaft im 21. Jahrhundert zur Diskussion gestellt.

Keywords: *Mountain Farming, Agricultural Policy*

JEL classification: Q18

1. Einleitung

Die Berggebiete und die Berglandwirtschaft sind von großer globaler Bedeutung. Knapp ein Viertel der globalen Landoberfläche mit 12% der Weltbevölkerung nehmen Berggebiete ein (Price 2004, S. 2 und Nordregio 2004, S. 1).¹ Sie sind fragile Ökosysteme mit zentraler Bedeutung für das globale Ökosystems. Berggebiete haben zentrale Bedeutung als Süßwasserreservoir der Erde, als Raum großer Biodiversität und genetischer Ressourcen sowie als der Lebens- und Wirtschaftsraum der dort lebenden Bevölkerung und wichtiger Erholungs- und Ergänzungsraum für die Bevölkerung außerhalb der Berggebiete (Price 2004, S. 2ff). Die Berglandwirtschaft hat noch immer in vielen Ländern eine zentrale Rolle für die Ernährungssicherheit und als Beschäftigungs- und Einkommensquelle (Neuman et al. 2010, S. 5).

Auch in Europa stellen die Berggebiete einen wichtigen Faktor dar. Zum Hoheitsgebiet der Alpenkonvention, einer wichtigen internationalen Vereinbarung zum Schutz der Alpen, gehören 5.954 Gemeinden mit 190.642 km² und 13,6 Mill. Einwohnern (EURAC 2011).² Im Protokoll Berglandwirtschaft dieser Alpenkonvention ist festgelegt, die Bewirtschaftung der traditionellen Kulturlandschaften und eine standortgemäße, umweltverträgliche Landwirtschaft zu erhalten und unter Berücksichtigung der erschwerten Wirtschaftsbedingungen zu fördern (CIPRA 2011).

In der EU 27 hat das Berggebiet mit einem Anteil von 16% an der landwirtschaftlichen Fläche und 18% der landwirtschaftlichen Betriebe große Bedeutung, wobei dieser Anteil in Griechenland, Österreich und Slowenien mit über

¹ Die globale Klassifizierung als Berggebiete beinhaltet als Abgrenzungskriterien die Höhenlage und die Hangneigung. Sie wurde im Jahr 2000 vom UNEP-World Conservation Monitoring Centre entwickelt (Price 2004, S. 14f.).

² Die als Berggebiet gemäß Alpenkonvention festgelegten administrativen Einheiten des Alpenkonventionsgebietes (in Österreich: Gemeindeebene) wurden von den Vertragsparteien vorgeschlagen und sind im Anhang des Vertragswerkes aufgelistet. Gemäß der Rahmenkonvention, Artikel 1, Absatz 2, kann jede Vertragspartei durch eine Erklärung jederzeit die Anwendung des Übereinkommens auf weitere Teile ihres Hoheitsgebiets erstrecken bzw. auch wieder zurücknehmen (Ständiges Sekretariat 2010, S. 24ff und S. 54). In Österreich hat die Konventionsfläche einen Anteil von 65% an der Gesamtkatasterfläche.

50% am höchsten ist.³ In Österreich beträgt der Anteil des Berggebietes 70% an der Landesfläche bzw. 58% an der landwirtschaftlich genutzten Fläche, daher kommt der Berglandwirtschaft in Österreich in vielerlei Hinsicht eine besondere Bedeutung zu.⁴ Innerhalb der EU sind die Berggebiete als Teil der landwirtschaftlich benachteiligten Gebiete (less favoured areas) eingestuft, deren Bedeutung, Erhaltung und auch zukünftige Unterstützung von der EU Kommission in ihrem Positionspapier für die Agrarpolitik bis 2020 als notwendig erachtet wird (Europäische Kommission 2010).

In diesem Beitrag wird zu Beginn ein kurzer Überblick über die historische Entwicklung und den dynamischen Veränderungsprozess der Landwirtschaft in Österreich gegeben. Daran schließt eine Darstellung der Bedeutung, Einkommen und Förderung der Berglandwirtschaft im Vergleich zu den Gunstlagen an. Auf die multifunktionalen Leistungen für die Gesellschaft wird besonders eingegangen. Die zukünftigen Aufgaben, Leistungen und der Erwartungen der Gesellschaft an die Berglandwirtschaft werden am Beispiel des breiten Beteiligungsprozesses bei der Evaluierung der Agrarpolitik in Vorarlberg, eines der neun Bundesländer Österreichs, dessen Fläche nach den EU-Kriterien zu 93% als Berggebiet eingestuft ist, dokumentiert. Abschließend werden die Eckpunkte und Rahmenbedingungen einer positiven Zukunftsstrategie der Berglandwirtschaft im 21. Jahrhundert zur Diskussion gestellt. Es wird argumentiert, dass für eine positive Zukunft eine Reihe von Erfordernissen bestehen, die aber umsetzbar wären. In einem Ausblick wird – auch unter Bezug auf die Ergebnisse aus dem Beteiligungsprozess in Vorarlberg – kurz auf die zukünftige Agrarpolitik der EU eingegangen und auf das gute Image und dem klaren Rückhalt der Berglandwirtschaft in der Bevölkerung und der Politik hingewiesen.

³ Innerhalb der EU gibt es keine fixen Abgrenzungsindikatoren für alle Mitgliedsstaaten, sondern einen Kriterienrahmen innerhalb dessen die Berggebiete in jedem einzelnen Mitgliedsstaat abgegrenzt sind (Art. 18 der Verordnung 1257/99 der EU). Diese Kriterien sind die Höhenlage, die Hangneigung der Flächen und eine Kombination aus beiden Kriterien (European Commission 2009, S. 2).

⁴ Für die Abgrenzung des Berggebietes in Österreich gemäß EU-Bestimmungen wurde als unterste administrative Einheit die Gemeinde bzw. auch die Katastralgemeinde herangezogen. Die Abgrenzungskriterien in Österreich sind im Prinzip 700 m Seehöhe oder 20% Hangneigung oder 500 m Seehöhe und 15% Hangneigung (Hovorka 2004, S. 119). Das Berggebiet in Österreich besteht aus Gebieten in den Alpen und dem Böhmisches Massiv.

2. Historische Entwicklung der Landwirtschaft in Österreich

In der Land- und Forstwirtschaft in Österreich haben in den in den Jahren seit 1945 sehr dynamische Veränderungen stattgefunden, die auch an wichtigen Kennzahlen der Landwirtschaft nachvollziehbar sind (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Wichtige Kennzahlen der Land- und Forstwirtschaft in Österreich

	1951	1970	1990	1999	2007
Anteil am BIP in %	16.4	6.9	3.3	1.9	1.6
Betriebe in 1000	432.8	367.7	281.9	217.5	187.0
Anteil Haupterwerb in %	69	59	38	37	38
Anteil Bergbauern in %	39	37	35	39	37
Anteil Biobetriebe in %	0	0	1	9	11
Durchschnittliche Betriebsgröße in ha landw. Nutzfläche	9.6	10.5	12.6	16.8	18.9
Agraranteil Gesamtexport in %	1.0	4.5	3.5	5.1	6.8
Milchproduktion/Kuh in kg/Jahr	2'331	3'089	3'791	5'062	6'059
Erwerbstätige in 1000	1'080	523	271	198	175
Erwerbstätigenanteil in %	32.3	17.4	7.7	5.8	4.7

Quelle: Groier und Hovorka 2007, Hovorka 2010

Die Agrarentwicklung war in den letzten Jahrzehnten im Wesentlichen durch folgende Trends gekennzeichnet (Groier und Hovorka 2007; aktualisiert):

- eine starke Zunahme der Produktivität und Kapitalintensität,
- eine starke Abnahme des Anteils am BIP, an den Erwerbstätigen und den Ausgaben der Privathaushalte für Nahrungsmittel,
- einen massiven Strukturwandel und eine starke Abnahme der Betriebe,
- hohe Budgetkosten, internationale Handelskonflikte und in der Folge eine größere Einbindung der Landwirtschaft in die Regelwerke des internationalen Handels,
- eine starke Bedeutungszunahme der allgemeinen und spezifischen Umweltleistungen und des Begriffs der Multifunktionalität,
- einen generellen Verlust des Ansehens der bäuerlichen Tätigkeit und des Lebens als Bauer/Bäuerin in der Gesamtgesellschaft,

- eine starke Interessenvertretung trotz massiver Kompetenzverschiebungen an EU-Gremien,
- die weiterhin große Bedeutung der Berglandwirtschaft im österreichischen Kontext und eine starke Zunahme des Biolandbaus.

Hauptverantwortlich dafür, dass diese dynamischen Veränderungsprozesse ohne große soziale Probleme stattfinden konnten, waren der technische Fortschritt in der Landwirtschaft (Freisetzung von Arbeitskräften), die wachsende Nachfrage nach Arbeitskräften in der Industrie und die Agrarpolitik, die versuchte, diesen Prozess mitzugestalten. Der Umstand, dass der relative Anteil der Berglandwirtschaft an der Gesamtzahl der Betriebe trotz erheblicher absoluter Verluste fast unverändert geblieben ist, ist besonders hervorzuheben. Dies konnte trotz der natürlichen Bewirtschaftungerschwernisse aufgrund der Zunahme der außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit (viele Bergbauernbetriebe werden im Zu- und Nebenerwerb geführt), der Einnahmen aus (Urlaub am Bauernhof) und der Beschäftigungsmöglichkeiten im Tourismus (vor allem Wintertourismus) sowie der gezielten Förderung der Berglandwirtschaft und der Förderung der Infrastruktureinrichtungen im Berggebiet erreicht werden.

3. Bedeutung, Einkommen und Förderung der Berglandwirtschaft

Die Bergbauern/bäuerinnen sehen sich nach wie vor in erster Linie als ProduzentInnen von Nahrungsmitteln, auch wenn das Bewusstsein für die Bedeutung anderer Funktionen steigt (Bryden et al. 2011, Dax et al. 2007, Ortner und Hovorka 2009).⁵ Neben der Produktionsfunktion, die auch im Zusammenhang mit der Diskussion der Ernährungssouveränität und der Nahrungsmittelerzeugung in internationalen Krisenzeiten gesehen werden muss, kommen der Berglandwirtschaft weitere Funktionen zu, die zunehmend an Bedeutung gewin-

⁵ Im Zuge des EU-Projektes TOP MARD wurde eine – nicht repräsentative Befragung von Bergbauernbetrieben im österreichischen Berggebiet in Region Pinzgau-Pongau in Salzburg durchgeführt. Die Ergebnisse flossen in den Gesamtbericht des Projektes ein (Dax et al. 2007).

nen: Sicherung des sensiblen Ökosystems; Offenhaltung, Pflege und Gestaltung der Kulturlandschaft; Erhaltung der Artenvielfalt (Biodiversität); Wasserschutz; Schutz vor Erosionen und Naturgefahren wie Lawinen, Muren und Überschwemmungen; Besiedelung und Sicherung der Infrastruktur; Pflege von Kultur und Brauchtum; Sicherung von Arbeitsplätzen auf Bergbauernhöfen und in der regionalen Wirtschaft. Der Bergwald und die Almen (42% des Dauergrünlandes in Österreich) wären ohne die Berglandwirtschaft in ihrer heutigen Form nicht denkbar und nicht erhaltbar. Eine zentrale Rolle hat die Berglandwirtschaft auch für den Tourismus, für den sie mit Gestaltung der Kulturlandschaft eine wichtige Basis schafft (Ständiges Sekretariat, 2010, Protokoll Berglandwirtschaft, S. 75ff). Aus diesen Leistungen kann abgeleitet werden, dass die Berglandwirtschaft als gutes Beispiel für eine multifunktionale Landwirtschaft bezeichnet werden kann und dies ist auch in zahlreichen Dokumenten behandelt.⁶ In ökonomischer Hinsicht kann die Berglandwirtschaft aufgrund der natürlichen Bewirtschaftungerschwernisse gegenüber den Gunstlagen nicht mithalten (siehe Tabelle 2). Bergbauernförderprogramme (in Österreich als Direktzahlung seit 1971) konnten die wirtschaftlichen Nachteile zu einem gewissen Grad kompensieren. In den neuen ökologischen und sozialen Bereichen hat aber die Berglandwirtschaft gegenüber Betrieben in landwirtschaftlichen Gunstgebieten Vorteile, da sie besser dem gewünschten Typ der multifunktionalen Landwirtschaft - vor allem im Hinblick auf Umwelt und öffentliche Güter - entspricht. Ein gutes Beispiel ist die biologische Landwirtschaft, die der klarste Indikator für eine ökologisch nachhaltige Bewirtschaftungsform ist und gut zum Image der Berglandwirtschaft passt. In Österreich sind 74% der Biobetriebe auch Bergbauernbetriebe.

⁶ Die vielfältigen Funktionen der Berggebiete, von denen die Berglandwirtschaft ein wichtiger Teil ist, ist in einem neuen EEA-Report zusammengefasst (EEA, 2010) bzw. auch in einem früheren Bericht zu der Bereitstellung Öffentlicher Güter durch die Landwirtschaft dokumentiert (Cooper, Hart und Baldock 2009) .

Das landwirtschaftliche Einkommen der Bergbauernbetriebe mit Extremerschwernissen (BHK-Gruppe 4) erreicht nur zwei Drittel des österreichischen Durchschnittes bzw. 27% der großen Ackerbaubetriebe. Bei diesen Bergbauernbetrieben sind die öffentlichen Gelder (ÖG) höher als das landwirtschaftliche Einkommen, das zu 92.5% aus dem Agrarumweltprogramm (ÖPUL) und der Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete (AZ) besteht. Bei den Biobetrieben liegen die ÖG und das landwirtschaftliche Einkommen über dem österreichischen Durchschnitt.⁷

Die großen Ackerbaubetriebe erhalten - vor allem aufgrund ihrer Flächengröße - eine mehr als doppelt so hohe Förderung als die hier dargestellten Vergleichsgruppen und die ÖG machen 77% des landwirtschaftlichen Einkommens aus. Der Großteil der Förderungen der großen Ackerbaubetriebe kommt aus der Marktordnung, aber auch das Agrarumweltprogramm trägt fast 30% zu den Förderungen bei.

Während der Verschuldungsgrad⁸ bei allen Vergleichsgruppen mit 10% bis 11% sehr ähnlich ist, haben die Bergbauernbetriebe mit Extremerschwernissen trotz deutlich niedrigeren Privatverbrauchs als die Ackerbaubetriebe nur eine Überdeckung des Verbrauchs von 10%, die großen Ackerbaubetriebe hingegen von 21%.⁹ Die Durchschnittszahlen in Tabelle 2 überdecken allerdings eine große Spannweite. Im Jahr 2009 hatten 48% aller Betriebe eine Unterdeckung des Verbrauches. Das Medianeinkommen je landwirtschaftlicher Familienarbeitskraft betrug im Jahr 2009 € 11.540 (Mittelwert von € 14.521), im Hochalpengebiet waren dies nur € 9.112 (BMLFUW 2010).

Zusammenfassend kann hinsichtlich des Einkommens- und Fördervergleichs festgehalten werden, dass die Bergbauernbetriebe, insbesondere jene mit extremen Bewirtschaftungerschwernissen, trotz hoher Förderungen aus dem Agrarumweltprogramm und der Ausgleichszulage, einen relativ hohen Einkommensrückstand aufweisen.

⁷ Die Zahlen sind aus dem jährlichen österreichischen Grünen Bericht entnommen und der Zweijahresdurchschnitt berechnet. Das Jahr 2009 war ein sehr schlechtes Einkommensjahr für die Landwirtschaft, so dass die Einkommen trotz steigender Förderungen stark gesunken sind. Dies wirkt sich natürlich auch auf den Durchschnitt der Jahre 2008/2009 aus.

⁸ Der Verschuldungsgrad gibt an, wie hoch der Anteil des Fremdkapitals am Gesamtkapital ist (BMLFUW 2010, 309).

⁹ Die Überdeckung des Verbrauchs ist definiert als Gesamteinkommen abzüglich des Privatverbrauchs und der Sozialversicherungsbeiträge (BMLFUW 2010, 309).

Tabelle 2: Einkommens- und Verbrauchszahlen in der Landwirtschaft nach Bergbauern-, Bio- und Ackerbaubetrieben in Österreich (Durchschnitt 2008/2009)

Kennzahl	Bergbauernbetriebe (Extrem)	Bergbauernbetriebe Durchschn.	Durchschnitt Österreich	Biobetriebe	Große Ackerbaubetriebe
Landw. Einkommen in €	15'306	22'048	22'742	24'345	56'368
Öffentl. Gelder in €	19'622	18'828	17'598	21'390	43'398
Öffentl. Gelder/LEK in %	128.2	85.4	77.4	87.9	77.0
ÖPUL u. AZ/LEK in %	92.5	48.6	37.6	53.1	29.9
Gesamteinkommen in €	34'627	41'756	42'702	45'348	69'575
Überdeckung des Verbrauchs in %	10.1	17.6	13.4	18.3	20.9
Verschuldungsgrad in %	11.5	9.7	10.3	9.4	11.4
Öffentl. Gelder/Landw. Fläche in €	629	633	617	659	584

Quelle: LBG 2009; BMLFUW 2010; Hovorka 2011

Anmerkungen: Der Fachterminus für Land. Einkommen (LEK) im Grünen Bericht ist Einkünfte aus Land- u. Forstwirtschaft (Ertrag minus Aufwand). ÖPUL = Agrarumweltprogramm. AZ = Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete (zum Großteil Bergbauernförderung). Im Durchschnitt Österreich sind auch die Bergbauernbetriebe enthalten.

4. Zukunftsperspektiven der Berglandwirtschaft aus Sicht eines Beteiligungsprozesses

Das österreichische Bundesland Vorarlberg, das nach EU-Kriterien zu 93% als Berggebiet definiert ist, hat in den Jahren 2008/2009 seine Landwirtschaftsförderung evaluieren lassen. Der Evaluierungsauftrag beinhaltete neben umfassenden ökonomischen Analysen auch die Zukunftsperspektiven der Berglandwirtschaft zwischen Wunsch, Realität und Machbarkeit im Rahmen eines breiten Beteiligungsprozesses zu erkunden. Beteiligt waren ExpertInnen, LandwirtInnen, Interessensvertretungen, die im Landtag vertretenen politischen Parteien, die Lebensmittelverarbeitung und der Lebensmitteleinzelhandel sowie generell die

Bevölkerung (über Befragung und Dialogkonferenzen).¹⁰ Ausgehend von der Analyse der Stärken und Schwächen der Berglandwirtschaft wurden die wichtigsten Leistungen und die erforderlichen Rahmenbedingungen, um diese Leistungen in Zukunft besser erbringen zu können, diskutiert und bewertet. In diesem Beitrag werden die Ergebnisse aus dem Impulscafè mit dem Projektteam (30 Personen) und den vier regionalen Dialogkonferenzen auf Bauernhöfen (BuraDialoge) dargestellt (siehe Ortner und Hovorka 2009).

4.1 Methodik des Impulscafés Landwirtschaft

Zur Unterstützung des Evaluierungsprojektes wurde von der Vorarlberger Landesregierung ein Projektteam eingerichtet, in dem die wichtigsten Stakeholder vertreten waren. Dieses Projektteam aus 30 Personen bestand zum Großteil aus ExpertInnen aus dem land- und forstwirtschaftsnahen Bereich. Es waren aber auch die Wirtschaftskammer, die Arbeiterkammer und die politischen Parteien darin vertreten. Eine Sitzung wurde als «Impulscafé Landwirtschaft» abgehalten. Die Anwesenden wurden in drei Gruppen zu je 10 Personen aufgeteilt (die Zuteilung wurde vorher festgelegt), die jeweils eines von drei Themenblöcke behandelten. Jede Gruppe hatte jeweils 15 Minuten Zeit, ihre Meinungen zum Thema auf Kärtchen zu schreiben und an eine Pinnwand zu heften. Durch Rotation und Neudurchmischung der Gruppen nach 15 Minuten konnte jede/r zu allen drei Themenbereichen beitragen und die Meinung mit jeweils anderen Personen diskutieren. Die drei Berichterstatter blieben bei «ihrer» Pinnwand. Sie begrüßten, erklärten, motivierten zur Teilnahme, stellten Verständnisfragen, gruppieren die Antworten und schickten die TeilnehmerInnen nach 15 Minuten zum nächsten Themenbereich weiter. Die Themenbereiche beinhalteten Elemente einer SWOT-Analyse (Stärken, Schwächen und Chancen der Landwirtschaft), gingen aber in der Fragestellung, die die Zukunft der Landwirtschaft (d.h. in Vorarlberg vor allem Berglandwirtschaft) betrafen über eine SWOT-Analyse hinaus, da hier der Blickwinkel der Gesamtgesellschaft, also die

¹⁰ Die Befragung bei den Dialogkonferenzen, in einem Pendlerzug am Morgen, per Post und online brachte 744 verwertbare Fragebögen. Leider konnte dabei kein repräsentativer Querschnitt der Bevölkerung erreicht werden (ArbeiterInnen, PensionistInnen und Hausfrauen/männer waren unterrepräsentiert), dennoch gab es dadurch eine gute Unterstützung des Evaluierungs- und Beteiligungsprozesses mit wichtigen Aussagen. Die Befragungsergebnisse werden hier nicht eigens behandelt, sind aber als Anhang der Evaluierungspublikation nachlesbar (Quendler und Ortner, 2009).

Außersicht, gefragt war. Die drei Themenbereiche waren:

- Welche Themen sind bei der Evaluierung besonders wichtig? Was kann und werde ich dazu beitragen? (= Schwerpunkte für die Evaluierung)
- Worauf kann die Landwirtschaft Vorarlbergs stolz sein? Was ist problematisch an der Landwirtschaft Vorarlbergs? (= Stärken und Schwächen)
- Welche Leistungen für die Gesellschaft soll die Landwirtschaft in Zukunft verstärken? Was ist erforderlich, damit die Landwirtschaft diese Leistungen verstärkt erbringen kann? (= zentrale Leistungen und der Weg dahin)

Die TeilnehmerInnen beteiligten sich sehr aktiv am Impulscafé Landwirtschaft. Für den ersten Themenbereich wurden 54 Antworten abgegeben, für den zweiten Themenbereich 65 Antworten und für den dritten Bereich 52 Antworten. Eine Reihe von Stichworten (Aussagen) mit ähnlichem Wortlaut wurde in allen drei Themenbereichen eingebracht. Es wurden aber auch sich widersprechende Anforderungen, Wünsche und Ziele formuliert, deren Behandlung nur in einem zukünftigen Dialog zu einem Konsens führen kann.

4.2 Zentrale Ergebnisse aus dem Impulscafé Landwirtschaft

Die folgende Punktierung beruht auf die Zuordnung und Auswertung der 117 Antworten von den Themenbereichen zwei und drei des Impulscafés und gibt die Meinung der TeilnehmerInnen wider. Es sei darauf hingewiesen, dass in diesem Projektteam hohes ExpertInnenwissen über die Vorarlberger Landwirtschaft vertreten war. Diese Ergebnisse hatten auch große Bedeutung für das Verständnis der Vorarlberger Landwirtschaft durch die Evaluatoren und flossen in den Evaluierungsprozess ein (Ortner und Hovorka 2009). Eine Bewertung der Meinungen folgt im abschließenden Unterkapitel dieses Kapitels. Stärken der Landwirtschaft aus Sicht der TeilnehmerInnen:

- Familienbetriebe mit hoher Leistungsbereitschaft, Motivation und Bildungswillen
- Berglandwirtschaft und flächendeckende Bewirtschaftung
- Hohe Qualitätsstandards, gutes Image und hohe Konsumentenbindung

Schwächen der Landwirtschaft aus Sicht der TeilnehmerInnen:

- Abhängigkeit von der Weltmarktentwicklung
- Ungünstige Kostenstruktur und Abhängigkeit von Leistungsabgeltungen
- Flächenverlust an die Nichtlandwirtschaft
- Intensivierung der Tierhaltung und der Flächennutzung

Günstige und ungünstige Rahmenbedingungen der Landwirtschaft aus Sicht der TeilnehmerInnen:

- Gute Unterstützung durch die Agrarförderpolitik des Bundeslandes (Agrarumweltbereich, Vorarlberger Umweltbeihilfe)
- Großes Durchsetzungsvermögen der Interessensvertretung der Landwirtschaft
- Sinkende Akzeptanz durch die urbane Gesellschaft

Zentrale Leistungen der Landwirtschaft in der Zukunft aus Sicht der TeilnehmerInnen (Chancen):

- Versorgung mit guten, hochwertigen und gesunden Lebensmitteln zu fairen Preisen
- Größere Produktvielfalt (inkl. Bio), Nutzung von Produktnischen und neuen Möglichkeiten (z.B. Energiewirt)
- Gepflegte Kulturlandschaft
- Nutzung des Sozialkapitals u. stärkere Zusammenarbeit mit Tourismus

Wichtige Rahmenbedingungen und Erfordernisse für die Zukunft aus Sicht der TeilnehmerInnen:

- Bewusstseinsförderung der Bevölkerung
- Neue Ideen und Bürokratieabbau
- Gute Marktpreise für hochqualitative Produkte
- Nachhaltige Landwirtschaft u. Direktvermarktung
- Leistungsabgeltung: Stärkung der Bergregionen, kleinen Strukturen und der Landschaftspflege

4.3 Methodik der vier regionalen Dialogkonferenzen

Im Rahmen des Evaluierungsprojektes der Landwirtschaftsförderung in Vorarlberg wurde von der Vorarlberger Landesregierung auf vier Bauernhöfen in vier verschiedenen Regionen (Gemeinden Thüringen, Höchst, Hohenems und Lingenau) Veranstaltungen unter dem Titel «BuraDialog» (Bauerndialog) organisiert. In diesen vier aufeinander folgenden Veranstaltungen (jeweils zwei pro Tag) fand ein Erfahrungs- und Meinungsaustausch der Bevölkerung über die Zukunft der Vorarlberger Landwirtschaft statt. Die Einladungen waren an die gesamte Bevölkerung gerichtet. Jedoch waren die Veranstaltungen durch eine aktive und starke Beteiligung von Bauern, zum Teil auch Bäuerinnen, und einem relativ hohen Anteil an öffentlich Bediensteten, aber durch eine geringe Teilnahme anderer Bevölkerungsschichten bzw. KonsumentInnen gekennzeichnet (dies ist auch aus der Auswertung des Statistikeils der vor Ort beantworteten Fragebögen ersichtlich).¹¹ Die EvaluatorInnen gewannen den Eindruck, dass auch viele Funktionäre aus dem Agrarbereich an den Veranstaltungen teilnahmen. Von den professionellen ModeratorInnen wurde die Diskussion um folgende vier inhaltliche Themenblöcke gruppiert:

- Einkommenserwirtschaftung durch Erzeugung gesunder Lebensmittel
- Pflege und Erhalt der Kulturlandschaft, einschließlich der Alpen
- Partnerschaften im Ländlichen Raum mit Tourismus, Gewerbe, Bürgern
- Zukunft der Landwirtschaft in Vorarlberg

Damit der Kontext zum Impulscafè Landwirtschaft hergestellt werden konnte und drei der Elemente einer SWOT-Analyse (Stärken, Schwächen, Chancen) in der Diskussion eine Rolle spielten, wurden zu Beginn der Diskussionsrunden folgende Fragestellungen formuliert:

¹¹ Diese geringe Beteiligung anderer Bevölkerungsschichten liegt auch darin begründet, dass zwei der vier Dialogkonferenzen um 14 Uhr in ländlichen Gemeinden auf Bauernhöfen stattgefunden haben und die beiden anderen Dialogkonferenzen um 20 Uhr. Dadurch fühlte sich ein Teil der Bevölkerung nicht angesprochen («Bauernveranstaltung») bzw. hatte es aus beruflichen und zeitlichen Gründen keine Möglichkeit ohne großen Aufwand teilzunehmen.

- Womit kann man besonders zufrieden bzw. worauf kann man besonders stolz sein?
- Welche Chancen werden gesehen?
- Welche Verbesserungen scheinen möglich?

Die Diskussionsrunden wurden protokolliert und von den EvaluatorInnen ausgewertet und inhaltliche Blöcke zusammengefasst. Sie werden in diesem Beitrag strukturiert, geben aber die Meinungen der TeilnehmerInnen zu den Themenblöcken wieder. Eine Bewertung folgt im abschließenden Unterkapitel dieses Kapitels.

4.4 Ergebnisse aus den vier regionalen Dialogkonferenzen

Es gab zahlreiche Wortmeldungen und eine rege Diskussion, allerdings keine großen Meinungsverschiedenheiten in zentralen Fragen. Bei den Veranstaltungen kristallisierten sich als regionale Diskussionsschwerpunkte die Erzeuger- und Konsumentenpreise (alle Dialoge), die Flächenverbauung (Gemeinde Thüringen), die Vermarktung und das Ländle Marketing (Gemeinden Höchst und Lingenau), die Ausbildung und Hofübergabe (Gemeinde Hohenems) und die Zukunft der Biolandwirtschaft (Gemeinde Lingenau) heraus. Trotz großer grundsätzlicher Übereinstimmung in der Diskussion kam es in Einzelbereichen, vor allem bei der Biolandwirtschaft, zu kontroversiellen Standpunkten.¹²

Hinsichtlich der Einkommenserwirtschaftung wurde festgehalten, dass die Leistungen der Landwirtschaft mit der gegebenen Vorarlberger Struktur der Berglandwirtschaft nicht zu Weltmarktpreisen erbracht werden können und die Handelsketten die Erzeugerpreise nach unten drücken. Wichtig sind die Regio-

¹² Im Kern ging es bei dieser Bio-Diskussion im Bregenzer Wald darum, ob es sinnvoll wäre, die gesamte Region auf eine Bioregion umzustellen. Die BefürworterInnen meinten, dass es in dieser Region keine großen Unterschiede zwischen konventioneller und biologischer Bewirtschaftung gibt und der Umstieg bei den konventionellen Betrieben daher nicht schwer umzusetzen wäre und dies das positive Image der Berglandwirtschaft noch verbessern würde. Die GegnerInnen brachten die erhöhten Betriebsmittelkosten und fehlenden Absatzmärkte und Vermarktungsstrukturen der Biolandwirtschaft vor und meinten es müsse für Vielfalt und daher für konventionelle und biologische Berglandwirtschaft in Vorarlberg Platz sein. Als besonderes Problem wurden die kleinen Sennereien und ihre Vermarktungsstrukturen vorgebracht. Es wurde auch argumentiert dass in dieser Region die konventionelle Landwirtschaft auch nachhaltig wäre. Die Diskussion zeigte, dass BefürworterInnen und GegnerInnen eines Konzeptes Bioregion nicht zum ersten Mal miteinander diskutierten. Eine Einigung ist derzeit noch nicht in Sicht und konnte auch nicht Thema dieser Informationsveranstaltung sein. Die Details der Dialogveranstaltungen sind im Anhang des Evaluierungsberichtes enthalten (Hovorka et al. 2009).

nalität der Lebensmittel, die Vermarktung von regionaler Qualität, die Erweiterung der Diversifizierung und die Verbesserung der Verbindung mit dem Tourismus. Generell muss in der Bevölkerung die Wertigkeit von Lebensmitteln erhöht werden. Die Leistungsabgeltung und die Förderpolitik ist in Vorarlberg allgemein gut und für das Einkommen von großer Bedeutung, aber es nehmen auch die Regulierungen und Kontrollen zu.

Für den Bereich Kulturlandschaft wurde erklärt, dass die Landwirtschaft eine Vielzahl öffentlicher Leistungen erbringt, für die auch die Tierhaltung auf den Alpen wichtig ist. Für die Erhaltung der Kulturlandschaft sind gute Rahmenbedingungen erforderlich (z.B. die Vorarlberger Umweltbeihilfe). In Vorarlberg besteht eine gute Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Naturschutz, aber es ist eine starke Flächenkonkurrenz mit Gewerbe und Wohnbau gegeben.

Die Diskussion um Partnerschaften war nicht einheitlich, aber es kristallisierte sich heraus, dass eine einheitliche Dachmarke sinnvoll wäre. Die Ländle-Marke ist eine positive Option, aber strikte Kriterien für die Vergabe wären erforderlich. Kooperationen und Partnerschaften mit dem Tourismus wären zum beidseitigen Vorteil. Eine neue Idee war, dass es nicht genügt, den Touristen (z.B. Urlaub am Bauernhof) die Zimmer zu vermieten, sondern dass man ihnen «Zeit schenken» soll, d.h. sich um sie verstärkt vor Ort bemüht. Denn Zeit ist heute oft bereits das knappste und damit wertvollste Gut.

Hinsichtlich des Schwerpunktes Zukunft wurde eingeschätzt, dass es ohne Berglandwirtschaft keine Zukunft des ländlichen Raumes in Vorarlberg gibt. Es nehmen sowohl die Herausforderungen, als auch die Chancen für die Berglandwirtschaft zu. Die Bereitschaft zur Hofübernahme in Vorarlberg ist noch sehr groß ist, dies wird als positives Zeichen für das landwirtschaftliche Schulwesen und für die Agrarpolitik gesehen. Allerdings sollten die Förderungen in Zukunft teilweise neu ausgerichtet werden, dies vor allem noch stärker in Richtung umweltverträgliche, gentechnikfreie und biologische Landwirtschaft. Es müssen weitere Anstrengungen unternommen werden um die Qualitätsproduktion zu verstärken, denn bei der Massenproduktion für den «Weltmarkt» hätte die Vorarlberger Landwirtschaft keine Chance.

4.4 Zusammenfassende Bewertung des Beteiligungsprozesses

Der umfangreiche Beteiligungsprozess und seine Ergebnisse waren ein wichtiges Element der Gesamtevaluierung der Landwirtschaftsförderung von Vorarlberg. Durch diesen Beteiligungsprozess unterschied sich Evaluierung vom Arbeitsaufwand, aber auch von den Ergebnissen, von den klassischen Evaluierungsaufträgen und -arbeiten. Im Beteiligungsprozess ist es allerdings nicht gelungen, die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung in größerem Ausmaß einzubinden, dem standen auch einige organisatorische Hürden entgegen. Der Schwerpunkt der Beteiligung lag bei den Bauern und Bäuerinnen sowie den öffentlich Bediensteten. Der Beteiligungsprozess brachte für die EvaluatorInnen folgende zentralen Ergebnisse: für die Landwirtschaft ist die Preisgestaltung, die zusammen mit den Leistungsabteilungen ein entsprechendes Einkommen ermöglichen soll, ein zentrales Thema. Regionalität, Vermarktung von regionaler Qualität und stärkere Diversifizierung der Produktpalette sowie die Verbindung mit dem Tourismus wurden als Schlüsselbereiche für die Zukunft gesehen. Die Kleinheit des Marktes (nicht anonym, ProduzentInnen und KonsumentInnen kennen sich) sollte als Stärke gesehen und genutzt werden. Im Abschlussbericht der Evaluierung wurde eingeschätzt, dass die multifunktionale Landwirtschaft für Vorarlberg als Bergland ein geeigneter Begriff und ein Ansatz ist, die vielfältigen Leistungen für die Öffentlichkeit besser zu vermitteln. Bei entsprechenden Rahmenbedingungen (Stichworte: Leistungsabteilung, regionale Ländle-Produkte, Erhalt der landwirtschaftlichen Flächen, integrierte Regionalentwicklung) hat die Vorarlberger Landwirtschaft, trotz der vielfältigen natürlichen Bewirtschaftungsnachteile in den Berggebieten, aus Sicht der Beteiligten und aus Sicht der EvaluatorInnen Zukunftschancen (Ortner und Hovorka 2009).

5. Eckpunkte und Rahmenbedingungen einer positiven Zukunftsstrategie der Berglandwirtschaft

5.1 Zukunftsszenarien für die Berggebiete in Europa

Für die Zukunft der Berggebiete sind unterschiedliche Szenarien möglich. Die jeweilige Wahrscheinlichkeit der Realisierung ist von vielen Faktoren abhängig, unter anderem auch von der Politik, der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung aber auch von den Aktivitäten der Menschen, die in den Berggebieten leben. Dax (2007) unterscheidet folgende vier Szenarien bis zum Jahr 2025:

- Marginalisierung der Berggebiete (wirtschaftliche Marginalisierung und starke Reduktion der Landwirtschaft, massive Aufforstung)
- Museum Alpen (Landwirtschaft hat keine Produktionsfunktion mehr sondern vermittelt «Bilder» für den Tourismus)
- Ökologische Ausgleichsräume Europas (Landwirtschaft als Beitrag für ökologische Ausgleichs- und Erholungsflächen)
- Berggebiete als Modellregionen nachhaltiger Entwicklung (innovative Wege und Strategien der sozioökonomischen Entwicklung mit Leitmotiv Kulturlandschaft).

Die Analyse der derzeitigen Situation der Berglandwirtschaft lassen den Befund zu, dass die Berglandwirtschaft im Sinne der Ziele der europäischen Agrarpolitik als multifunktional zu bezeichnen ist und über die Produktionsfunktion hinausgehend wichtige Leistungen für die Gesellschaft und die Umwelt erbringt (Ständiges Sekretariat 2010, EEA, 2010 und Cooper, Hart und Baldock 2009). Für die Berglandwirtschaft wäre das Szenarium mit dem Berggebiet als Modellregionen nachhaltiger Entwicklung vorteilhaft.

5.2 Zentrale Eckpunkte für die Zukunft der Berglandwirtschaft

In einem Forschungsprojekt der Bundesanstalt für Bergbauernfragen wurden die Eckpunkte für die Zukunft der Berglandwirtschaft diskutiert. In der folgenden Darstellung wurden sie mit den Erfahrungen aus dem Beteiligungsprozess in Vorarlberg verknüpft und erweitert. In der Punctuation werden die Eckpunkte nach folgenden Kriterien gruppiert:

Punkte, die im Beteiligungsprozess keine zentrale Rolle spielten; Punkte, die im Beteiligungsprozess bestätigt wurden; Punkte, die aufgrund des Beteiligungsprozesses neu in die Liste aufgenommen wurden (Groier und Hovorka 2007; Hovorka 2009; Ortner und Hovorka 2009):

Punkte, die im Beteiligungsprozess keine zentrale Rolle spielten:

- Ein adäquates – nicht neoliberales – Theoriekonzept und die gesellschaftliche Anerkennung der multifunktionalen Leistungen. Es bedarf alternativer theoretischer Ansätze, die auch für die Berglandwirtschaft relevant sind, da im vorherrschenden Theoriekonzept der Agrarökonomie dem freien Markt prinzipiell die Fähigkeit zur Lösung aller Probleme zugeschrieben wird und die öffentlichen Leistungen nur als Problem der «Internalisierung von Externalitäten» verstanden wird.
- Breite Entscheidungsfindung in der Agrarpolitik. Es sollten über den engen Kreis der agrarpolitischen Akteure hinaus andere gesellschaftlichen Gruppen bei der Entscheidungsfindung eingebunden werden. Die Gesellschaft wird längerfristig nur dann bereit sein, für die Landwirtschaft die erforderlichen Budgetmittel zur Verfügung zu stellen, wenn nachvollziehbar ökologische, soziale und wirtschaftliche Ziele damit erreicht werden (siehe auch Europäische Kommission 2010).
- Zukunftsstrategie biologischer Landbau sollte in Berglandwirtschaft flächendeckend umgesetzt werden.¹³ Nur die naturnahe Landwirtschaft kann gewährleisten, dass die Agrarökosysteme in Berggebieten und deren wertvolle Naturressourcen (wie z.B. Trinkwasser) längerfristig und nachhaltig erhalten werden können. Längerfristig sollte das Konzept der Bioregion umgesetzt werden (Groier/Kirchengast/Schermer 2008).¹⁴
- Ausbau der nationalen und internationalen Netzwerkstrukturen. Diese Strukturen fördern Innovationen, die Erarbeitung neuer Strategien und die gemeinsame Vertretung von Interessen.

¹³ Zum Konzept Bioregionen und flächendeckende Biolandwirtschaft im Berggebiet gab es im Beteiligungsprozess kontroverse Positionen.

¹⁴ Einen kurzen Überblick über die Biolandwirtschaft und dem Zusammenhang mit der Berglandwirtschaft gibt der Artikel von Hovorka und Dax 2010 im Mountain Forum Bulletin.

- Soziokulturelle Öffnung. Ein wesentlicher zukünftiger Stabilitätsfaktor der Berglandwirtschaft werden nicht nur die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, sondern vor allem auch die Schaffung eines modernen, offenen und emanzipatorischen Klimas in den Regionen, Dörfern und Familien sein.

Punkte, die im Beteiligungsprozess bestätigt wurden:

- Die Abgeltung der gesellschaftlichen Leistungen der Berglandwirtschaft durch adäquate Förderungen (das Agrarumweltprogramm ÖPUL und die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete sind derzeit die wichtigsten Förderungen).
- Agrarpolitische Rahmenbedingungen für die österreichische Agrarstruktur zugunsten der Klein- und Mittellandwirtschaft. Die Berglandwirtschaft hat in einem globalisierten, deregulierten Agrarmarkt mit anonymer Massenproduktion nichts zu gewinnen, aber viel zu verlieren. Es sind daher Quoten, Qualitätskriterien, ökologische und soziale Mindeststandards und Kennzeichnungsregelungen erforderlich. Der durchschnittlich notwendige Arbeitseinsatz könnte anstatt Hektar- oder Tieranzahl als Maßstab bei Förderungen verwendet werden (Kirner/Hovorka/Handler 2009).
- GVO-Freiheit im Berggebiet wird in Zukunft von zentraler Bedeutung sein. Die Berglandwirtschaft kann nur mittels der Strategie der Qualitäts- und Umweltführerschaft, nicht aber Preisführerschaft überleben. Ein positives Umwelt- und Qualitätsimage wäre durch die Anwendung von GVOs nicht haltbar.
- Qualitätsproduktion im Berggebiet, die auf die Bedürfnisse der KonsumentInnen abgestellt ist. Ein positives Image von gesunden, schmackhaften Produkten und nachhaltiger Bewirtschaftung, Erhaltung der Umwelt und Biodiversität im Berggebiet passen gut zusammen.
- Diversifizierung der Bergbauernbetriebe mit dem Ziel einer höheren Wertschöpfung durch Weiterverarbeitung der eigenen Produkte und Anbietung von kommunalen Dienstleistungen sowie erneuerbarer Energie (vor allem Wald)
- Integrierte Regionalentwicklung im Berggebiet. Die Berglandwirtschaft wird immer stärker in die regionalen Strukturen integriert und ist eng mit anderen wirtschaftlichen Bereichen (dem vor- und nachgelagerten Bereich, Handwerk und Gewerbe, Tourismus) verknüpft. Für eine zukunftsfähige Berglandwirtschaft ist daher nicht nur eine adäquate Agrarpolitik sondern auch deren Einbindung in eine integrierte Regionalpolitik.

Punkte, die aufgrund des Beteiligungsprozesses neu in die Liste aufgenommen wurden:

- Anerkennung des Rechts auf Ernährungssouveränität und nachhaltiger Entwicklungsziele in internationalen Handelsabkommen wie der WTO anstatt der Fortsetzung des Liberalisierungsparadigmas. Dies bringt für die Aufrechterhaltung der Berglandwirtschaft weitere Argumente und würde die verengte handelspolitische Sicht erweitern.
- Stärkere Kooperationen und Partnerschaften mit dem Tourismus wären zum beidseitigen Vorteil.
- Eine gute vielfältige Ausbildung der Jugend und die spezifische Förderung der landwirtschaftlichen JungübernehmerInnen ist ein Beitrag für die Zukunft der Berglandwirtschaft.

6. Ausblick

In der Diskussion über die Zukunft der Berglandwirtschaft ist grundsätzlich zwischen dem neoliberalen Konzept der Agrarindustrialisierung («farming») mit einer hochintensiven, semiindustriellen und regional konzentrierten Produktionsform und dem Entwicklungsweg eines europäischen Agrarmodells der multifunktionalen Landwirtschaft («agriculture») mit einer nachhaltigen Produktionsform, in der ökonomische, ökologische und soziale Zielsetzungen gleichberechtigt angestrebt werden und die auf Ernährungssouveränität setzt, zu unterscheiden. Für die Erfüllung der multifunktionalen Leistungen der Landwirtschaft kann der freie Markt in einer globalisierten Welt nicht ausreichend sorgen (Hovorka 2009, Hirte und Poppinga 2009, Ekwall 2009, Reichert 2009). Dies gilt im besonderen Maß für die Berggebiete. Es ist vielmehr eine Gemeinsame Agrarpolitik der EU (GAP) erforderlich, die sich am Europäischen Agrarmodell orientiert und in Zukunft stärker die Nachhaltigkeitsaspekte und die neuen Herausforderungen betont.

Die zukünftige Ausgestaltung der Agrarpolitik ist nicht nur für den Agrarbereich von hohem Interesse. Die Ergebnisse der Agrarpolitik spüren alle Menschen unmittelbar beim Essen und mittelbar durch die Auswirkungen auf die Umwelt (Landschaft, Grundwasser, Biodiversitätsverlust, Klimaproblematik) und auf die Steuerausgaben. Vielfach wird gefordert, dass als Gegenleistung für die landwirtschaftlichen Förderungen zukünftig klarer begründete und nachweisbare Leistungen für die Gesellschaft erbracht werden. Diese Orientierung unter dem Slogan «public money for public goods» meint vor allem die Umweltleistungen der Landwirtschaft.¹⁵ Aber auch die Frage einer gerechteren Verteilung der Agrarförderungen steht zur Diskussion (Europäische Kommission 2010).

Die Lebens- und Arbeitsrealitäten der Berglandwirtschaft haben sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert und werden sich auch in Zukunft dynamisch verändern. Bisher haben sich die Bäuerinnen und Bauern im Berggebiet relativ flexibel auf die sich verändernden externen Einflüsse eingestellt und sich behauptet.¹⁶ Dazu haben auch eine gezielte Agrarförderpolitik (Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete, Förderung der Steilflächenmahd, Förderung der Alpung und Behirtung, Förderung der biologischen Wirtschaftsweise und in Vorarlberg zusätzlich die Vorarlberger Umweltbeihilfe) und die Einkommensmöglichkeiten aus dem Tourismus einen Beitrag geleistet (einerseits der Tourismus als Arbeitgeber und andererseits durch Einkommen aus Vermietungen im Rahmen von Urlaub am Bauernhof).. Auch auf Perspektive ist unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen für die Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung in den Berggebieten aufgrund der natürlichen Bewirtschaftungsschwernisse und daher niedrigen Einkommen aus der Berglandwirtschaft – wie im Kapitel 3 dargestellt - die bisherige spezielle Förderung (Ausgleichszulage, Teile des Agrarumweltprogrammes) unverzichtbar. Mit der Berglandwirtschaft

¹⁵ Als Gegenleistung für die Förderung der Landwirtschaft erwarten sich die BürgerInnen von dieser die Erzeugung gesunder Lebensmittel zu fairen Preisen, die Erhaltung und Gestaltung der Kulturlandschaft, die Einhaltung hoher Tierschutz- und Qualitätskriterien sowie einen positiven Beitrag zum Klimaschutz und zur Bewältigung der anderen neuen Herausforderungen wie Biodiversität, erneuerbare Energien, Wassermanagement (Dax und Hovorka 2010).

¹⁶ Wie aus Tabelle 1 ersichtlich, ist der Anteil der Bergbauernbetriebe an der Gesamtzahl der Betriebe in den letzten Jahrzehnten fast konstant geblieben, d.h. der Rückgang hat trotz der natürlichen Bewirtschaftungsnachteile eine ähnliche Dimension wie bei den Nichtbergbauernbetrieben.

steht und fällt die Lebensqualität der außerlandwirtschaftlichen Bevölkerung und der TouristInnen in den Berggebieten (UHI 2008, Dax et al. 2009). Das Berggebiet hat auch eine europäische Dimension und ist als Lebens-, Wirtschafts-, Erholungs- und Biodiversitätsraum daher von gesamteuropäischem Interesse (siehe auch Alpenkonvention, Karpatenkonvention etc.). Im Zuge der Vorbereitung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU nach 2014 werden die Anliegen der Berglandwirtschaft verstärkt in die Diskussion eingebracht um ihr in Zukunft die entsprechenden Rahmenbedingungen zu ermöglichen (siehe European Commission 2009, Dax und Hovorka 2010, Euromontana 2010). An den gemeinsamen Erklärungen und Resolutionen auf Staats- und Regionesebene zur Unterstützung der Berglandwirtschaft wird deutlich, dass die Berglandwirtschaft in den verschiedenen Ländern trotz aller Unterschiede auch viele gemeinsame Probleme und Anliegen und Forderungen an die Politik haben (Bundesministerium 2011, Resolution 2009) und die Anliegen der Berglandwirtschaft auch auf EU-Ebene unterstützt werden (Europäisches Parlament 2008). Die Berglandwirtschaft hat in Österreich in der Bevölkerung und in der Politik (zumindest auf regionaler und Landesebene) ein gutes Image und einen klaren Rückhalt. Dies wird auch durch die Analyse des Beteiligungsprozesses im Rahmen der Evaluierung der Agrarpolitik in Vorarlberg bestätigt.

Literatur

BMLFUW, 2010. Grüner Bericht 2010. Bericht über die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft. Wien.

Bryden, J. M., Efstratoglou, S., Ferenczi, T., Knickel, K., Johnson, T., Refsgaard, K. und Thomson, K., (Hg.) 2011. Towards Sustainable Rural Regions in Europe. Exploring Inter-Relationships Between Rural Policies, Farming, Environment, Demographics, Regional Economies and Quality of Life Using System Dynamics. New York.

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, 2011. Berglandwirtschaft gemeinsam erhalten und gestalten! Erklärung von Oberammergau vom 11. April 2011. Gemeinsame Erklärung von Deutschland, Italien, Slowenien, Frankreich, Österreich und die Schweiz. Oberammergau. http://www.bmelv.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/LaendlicheRaeume/Erklaerung-von-Oberammergau-2011.pdf?__blob=publicationFile

CIPRA, 2011: Protokoll zur Durchführung der Alpenkonvention von 1991 im Bereich Berglandwirtschaft. Protokoll «Berglandwirtschaft». http://www.cipra.org/documents/22_de/

Cooper, T., Hart, K. and Baldock, D. 2009. The Provision of Public Goods Through Agriculture in the European Union, Report for DG Agriculture and Rural Development. Institute for European Environmental Policy. London.

Dax, T., 2007. Szenarien der Entwicklung der Berggebiete in Europa. In: Oedl-Wieser, T. (Hg.), Zeitreisen(de) im ländlichen Raum. Diskurse. Re-Visionen. Forschungsbericht Nr. 57 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Wien.

Dax, T., und Hovorka, G., 2010. Eckpunkte der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) nach 2013 aus Sicht der Berglandwirtschaft. Beitrag zur Diskussion der Zukunft der GAP auf der EU-Hompage am 31.5.2010. Wien. 6 Seiten.

Dax, T., Hovorka, G., Hocevar, V., and Juvancic L., 2009. Comparative analysis of territorial impacts of multifunctional agriculture in Austria and Slovenia. In: Neuwirth, J. and Wagner, K. (Eds.). Multifunctional Territories: Importance of Rural Areas beyond Food Production. Rural areas and development – vol. 6. Warschau. pp. 29 – 46.

Dax, T., Hovorka, G., Machold, I., Oedl-Wieser, T. und Tamme, O., 2007. Country level reports on primary data collection. Case study Pinzgau-Pongau, Austria. Unveröffentlichtes Arbeitspapier als Teil des EU-Projektes TOP MARD. Wien.

Ekwall, B., 2009. Menschenrecht auf Ernährung in Zeiten des Klimawandels. In: Agrarische Rundschau. Heft 2. Wien. S. 5-6.

EURAC 2011. Alpenkonvention: Ausarbeitung des Konventionsperimeters auf Gemeindeebene. Wieviele Gemeinden gehören zur Alpenkonvention?

<http://www.eurac.edu/de/research/projects/ProjectDetails.html?pmode=4&textId=4106&pid=8424>

Euromontana, 2010. Declaration of Lillehammer. Taking full advantage of European mountains' innovation potential. Lillehammer.

Europäische Kommission. 2010. Mitteilung der Kommission. Die GAP bis 2010: Nahrungsmittel, natürliche Ressourcen und ländliche Gebiete – die künftigen Herausforderungen. KOM (2010) 672 final. Brüssel.

European Commission, 2009. Peak Performance. New Insights into Mountain Farming in the European Union. Commission Staff Working Document. SEC(2009) 1724 final vom 16.12.2009. Brüssel.

EEA, European Environment Agency, 2010. Europe's ecological backbone: recognising the true value of our mountains. EEA Report Nr. 6/2010. Kopenhagen.

Europäisches Parlament, 2008. Entschließung des Europäischen Parlaments vom 23. September 2008 zu der Situation und den Perspektiven der Landwirtschaft in den Berggebieten (2008/2066 (INI)).Brüssel.

Groier, M. und Hovorka, G., 2007. Innovativ bergauf oder traditionell bergab? Politik für das österreichische Berggebiet am Beginn des 21. Jahrhunderts. Forschungsbericht Nr. 59 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Wien.

Groier, M., Kirchengast, C., und Schermer, M. (Hg.), 2008. Auf dem Weg zur Bioregion. Ergebnisse, Erfahrungen & Reflexionen aus einem Aktionsforschungsprojekt. Forschungsbericht Nr. 61 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Wien.

Hirte, K. und Poppinga, O., 2009. Marktgestaltung statt Marktgläubigkeit oder Marktvereinnahmung. Resolution vom 22.09.2009. siehe: http://www.proplanta.de/Agrar-Nachrichten/Agrarwirtschaft/Marktgestaltung-statt-Marktglaeubigkeit-oder-Marktvereinnahmung_article1253960991.html

Hovorka, G., 2009. Eckpunkte einer zukunftsfähigen (Berg)Landwirtschaft. Schriftlicher Beitrag zum Kongress Momentum 09. Freiheit. 22.-25. Oktober 2009 in Hallstatt.

Hovorka, G., 2011. Die Reform der Agrarpolitik der EU aus Sicht der Berggebiete. Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Wien. 12 Seiten. <http://www.laendlicher-raum.at/article/articleview/86199/1/10402>

Hovorka, G. und Dax, T., 2010. Organic Farming: Enhancing Environmental Services from Farmland in Austria. In: Mountain Forum Bulletin. Payments for Environmental Services in Mountain Areas. Jänner 2010. S. 66-67.

Hovorka, G., Loibl, E., Ortner, K. M., Quendler, E., 2009. Evaluierung der Landwirtschaftsförderung und der Praxis der Vorarlberger Landwirtschaft unter Berücksichtigung der gesetzlichen Vorgaben. Anhänge. Protokolle: Projektteamsitzungen und BuraDialoge. Wien.

Kirner, L., Hovorka, G., und Handler, F., 2009. Der Standardarbeitszeitbedarf als ein Kriterium für die Ermittlung von Direktzahlungen in der Landwirtschaft. In: Peyerl, H. (Hg.). Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie. Band 18. Heft 1. Facultas Verlags- und Buchhandel AG, Wien.

Neuman, F., Keenan, L., Sherchan, U., Sander, K., Joshi, L., Huberman, D., Karky, B., 2010. Payments for Environmental Services (PES): An Overview of the Options and Challenges for Mountain System and People. In: Mountain Forum Bulletin. Payments for Environmental Services in Mountain Areas. January 2010. S. 5-9.

Nordregion. 2004. Mountain Areas in Europe: Analysis of mountain areas in EU member states, acceding and other European Countries. Stockholm.

Ortner, K. M. und Hovorka, G., 2009. Evaluierung der Landwirtschaftsförderung und der Praxis der Vorarlberger Landwirtschaft unter Berücksichtigung gesetzlicher Vorgaben. Projektendbericht. Wien.

Price, M.F. (Hg.), 2004. Conservation and Sustainable Development in Mountain Areas. IUCN. Gland, Schweiz und Cambridge, UK.

Quendler, E. und Ortner, K.M., 2009. Evaluierung der Landwirtschaftsförderung und der Praxis der Vorarlberger Landwirtschaft unter Berücksichtigung der gesetzlichen Vorgaben. Anhänge. Ergebnisse der Befragung. Wien.

Reichert, T., 2009. Rückblick 2008 – Ein Jahr des Umbruchs für die Welt(land)wirtschaft. In: Agrarbündnis. Landwirtschaft 2009. Der kritische Agrarbericht. Kassel/Hamm, S. 79 – 86.

Resolution Berglandwirtschaft von Vertretern verschiedener Alpenländer vom 10. Juli 2009 in Krün, Deutschland (Land Tirol, Freistaat Bayern, Land Vorarlberg, Provincia Autonoma di Trento, Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Geione Autonoma Valle d’Aosta, Regione Autonoma Friuli Venezia Giulia). <http://www.tjblj.at/images/stories/PDFs/Resolution.pdf>

Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention. Alpenkonvention. Nachschlagewerk. Alpensignale 1. 2. Auflage. Innsbruck.

UHI Millennium Institute, 2008. Towards a policy model of multifunctional agriculture and rural development (TOP-MARD), Final activity report to the EU. Inverness.

Dr. Gerhard Hovorka

Bundesanstalt für Bergbauernfragen

Marxergasse 2/Mezzanin

1030 Wien

Österreich

E-mail: gerhard.hovorka@babf.bmlfuw.gv.at